

Und Stereo ist doch kein leerer Wahn . . .

(fono forum 7/62 Seite 10 und 10/62 Seite 30)

Wenn Günter Schneider in seinem Artikel gegen die Stereophonie polemisiert, so hat er offensichtlich die einfache Tatsache vergessen, daß eine Konserve nie dem Original gleichzukommen vermag. Wer eine sterilisierte Delikatesse verschmäht, müßte vermutlich auch Erdbeeren im Winter verschmähen. Da ich aber auch gerne einmal im Winter Obst esse, wissend, daß es nie so gut sein kann wie im Sommer, bin ich froh, daß es Mittel gibt, die dem Original trotzdem ziemlich nahekommen.

Wenn der Autor ferner meint, daß die analysierende Apparatur dem Hörer ungewollte Einsichten in die Struktur der Musik aufzwingt, so möchte ich grundsätzlich bezweifeln, ob es die objektiv richtige Interpretation eines Kunstwerkes überhaupt gibt. Vielmehr bleibt dies immer sehr subjektiv und ganz dem Interpreten überlassen. Lediglich der Kritiker weiß nachher immer alles besser. Wenn vieles im Konzertsaal verlorengeht, so liegt dies mehr an der Akustik des Raumes als am Willen des Komponisten. Bei der Schallplatte mit ihren Möglichkeiten darf ich jedoch für den horrenden Preis von 25,— DM je Platte den akustisch besten Platz erwarten.

Wer jedoch in der Stereophonie schrankenlose Willkür und bedingungslose Herrschaft über den Menschen befürchtet, der muß dies gleichermaßen für alle anderen Errungenschaften der Menschheit ebenfalls befürchten. Er vergißt jedoch dabei, daß es immer noch genügend Individualisten gibt, die auch bei der Schallplatte unter einem großen Angebot wählen können. Der Masse Konsument dürfte jedoch auch ohne Stereophonie und gemanagten Kunstbetrieb nicht zu helfen sein. Im übrigen bleibt der ernsthafte Dirigent immer noch künstlerischer Oberleiter, und seine Auffassung dürfte letztlich auch bei einem John Culshaw gelten. Man tut der Stereophonie Unrecht, wenn man ihr bei der Aufnahme eines Werkes die Aneinanderreihung periodischer Reinkulturen zum Vorwurf macht. Vielmehr stammt diese Praxis bereits aus der Zeit der 78-er-Schellackplatte, also aus der Zeit eines Mengelberg, Furtwängler und Toscanini, was auch hier wieder beweist, daß es schließlich immer auf den Interpreten ankommt. Von einer Revolution in der Aufnahmetechnik zu sprechen, halte ich daher für verfehlt. Die echte Revolution gab es lediglich bei der erstmaligen Verwendung der elektronischen Röhre, und Hi-Fi gab es schon vor dem 2. Weltkrieg in den Funkhäusern. Alles andere ist nur die Weiterentwicklung gewonnener Erkenntnisse.

Ich möchte mich keineswegs unbedingt mit der sterilen Aufnahmepraxis identifizieren und würde einer Aufführung aus einem Guß stets den Vorzug geben. Dies alles ist aber noch kein Grund, die zweikanalige Aufzeichnung zu verdammen.

Die Stereophonie steht noch am Anfang ihrer Entwicklung. Warten wir doch ab, bis sich z. B. der Rundfunk hoffentlich bald einmal damit befaßt. Wer jemals von Radio Hiversum die stereofonischen Direktübertragungen aus dem Amsterdamer Concertgebouw miterlebt hat, kann bestätigen, daß das Medium Stereo sich keineswegs auf dem Holzweg befindet, sondern im Gegenteil eine wertvolle Bereicherung darstellt.

Man kann natürlich Befürchtungen akademisch konstruieren. Man kann aber auch jede Sache von mehreren Seiten aus betrachten und kommt dann zu dem Schluß, daß jedes technische Hilfsmittel sowohl zum Positiven verwendet als auch zum Negativen mißbraucht werden kann. Nicht die Stereophonie ist schuldig, sondern der Mensch, der hinter ihr steht. Ihn zu ändern bleibt seit Jahrtausenden den Moralisten vorbehalten.

Hans Günter Thelen, Wuppertal-Barmen

Gewünscht: Humperdinck, von Klemperer dirigiert.

Hiermit bitte ich Sie, mir baldmöglichst mitzuteilen, ob die „Traum-Pantomime“ aus Hänsel und Gretel von Humperdinck, gespielt vom Philharmonia-Orchester London, Dirigent Paul Klemperer, auf einer Schallplatte erschienen ist.

Altwig Graf von Schwerin

Hohenlimburg / Westfalen

Die von Ihnen erwähnte Aufnahme der „Traum-Pantomime“ aus Humperdincks HÄNSEL UND GRETTEL, eingespielt vom Philharmonia-Orchester London unter Klemperer, ist erschienen auf einer COLUMBIA-Platte: CX 1770.

Diese Schallplatte ist über den Auslandsdienst (ASD) der Firma

Electrola, Köln-Braunsfeld, Maarweg 149

zu beziehen.

DIE MEINUNG DES LESERS

„fono forum“-Freunde sind kritische Hörer.

Wir spüren das an vielen Briefen, die in Zustimmung und Ablehnung erkennen lassen, wie intensiv unsere Leser ihre Schallplatten hören und mit wieviel Kenntnis sie oft zu urteilen vermögen.

Hier eine Auswahl:

Mozarts Hornkonzerte – neu bei Philips . . .

... Weiterer Anlaß meines heutigen Schreibens ist das Erscheinen der vier Hornkonzerte von Mozart bei der PHILIPS-GmbH. Da ich etwa $\frac{1}{3}$ aller seinerzeit in der MOZART-JUBILÄUMSSERIE 1956 erschienenen Platten besitze, erscheint mir diese Neuinspielung als

TELEWATT VS-56

ein neuer
High-Fidelity
Stereo-Mono-
Verstärker von
hervorragender
Klangqualität
jetzt lieferbar,
Preis DM 675.—

Der kleine Bruder
des berühmten VS-70

Fordern Sie noch heute Ihren Prospekt VS-56 an!



KLEIN + HUMMEL

STUTTGART 1 - POSTFACH 402

Für alle, die gute Musik lieben

Cay Dietrich Voss:

Künstler der
Schallplatte Band II

Ein Bildband
für Freunde von
Oper und Konzert



Auf 96 Seiten Kunstdruckpapier, mit 160 ausgezeichneten Fotos und knappen biographischen Angaben. Halbleinen mit lackiertem Schutzumschlag DM 7,80

Der „Bildband für Freunde von Oper und Konzert“ ist durch jede Buch- und Schallplattenhandlung zu beziehen. Sollte er einmal nicht zu erhalten sein, schreiben Sie bitte an

Bielefelder Verlagsanstalt KG

Bielefeld, Schillerplatz 20, Postfach 1140

besonders bemerkenswert und quasi als stillschweigende Ergänzung zu den ja leider inzwischen immer mehr schwindenden Aufnahmen dieser Reihe.

Mozarts vier Hornkonzerte (KV 412, 417, 447 und 495) existieren z. Z. in 5 Gesamtaufnahmen, deren neueste neben der Einspielung der Electrola (mit Alan Civil / Philharmonia-Orchester London / O. Klemperer) die Aufnahme der PHILIPS mit Erich Penzel und den Wiener Sinfonikern unter Professor Bernhard Paumgartner darstellt. Diese Wiedergabe der für den Hornisten und Mozarts „Hausnarren“ Ignaz Leufgeb geschaffenen Werke möchte ich als vollendet und authentisch bezeichnen. Erich Penzel spielt seinen Part klangschön, sanft und wohlklingend. – Es ist fast Bernhard Paumgartners „Privileg“ zu nennen, das Tempo nicht zu „allegro“ zu nehmen (wodurch die Aufnahme nur gewinnt); es entspricht auch hier seiner Vorstellung der Tempi, die zu Mozarts Zeiten angeschlagen worden sein mögen. Die Interpretation atmet in einem einzigen, weitespannten Bogen von Anfang bis Ende eine Ruhe, die Altersweisheit und beste Vertrautheit mit Mozarts Werken verrät. – Auch über die Begleitung der Wiener Sinfoniker ist nur Positives zu sagen.

Die Aufnahme selbst hält, was die Plattentasche verspricht: „Die vorliegende Schallplatte zeichnet sich durch naturgetreue Tonwiedergabe aus. Sie erreicht ... ein hervorragendes Klangergebnis.“ Wer die einzigartige Mozart-Jubiläumsserie 1956 der Philips kennt oder Aufnahmen aus dieser Reihe besitzt, wird in dieser Platte eine würdige Fortsetzung jener Veröffentlichungen sehen. Gert Fischer

Ebenbürtig neben Caruso und Gigli ...

Mit Interesse lese ich im fono forum die abgedruckten Leserurteile über neue Aufnahmen der Schallplattenindustrie. Bedeuten diese subjektiven Meinungen doch eine wertvolle Ergänzung zu den Berichten und Rezensionen Ihrer mehr aus der objektiven Sicht schreibenden Mitarbeiter. Kürzlich erwarb ich aus dem Teldec-World-Service-Angebot eine Langspielplatte mit Belkanto-Arien:

Giovanni Martinelli sings by request
RCA-Camden CDN 1016 über TWS

Hört man heute die größten Tenöre der Gegenwart, so wird in den Berichten gern der Vergleich mit Caruso oder Gigli herangezogen. Die von mir erworbene Schallplatte historischer Arienaufnahmen vermittelt den Glanz einer Tenorstimme, die m. E. ohne Einwand der Gesangkunst des genannten Sängerduetts hinzugesellt werden dürfte. Giovanni Martinelli hat, abgesehen vom Anfang seiner Laufbahn, relativ selten in Europa gesungen, vielleicht erklärt das ein wenig seine „mindere“ Popularität auf unserem Kontinent. Doch man höre nur die gepflegte Kultur dieses stimmungswichtigen Tenors, der hier mit Opernarien von Giordano, Verdi, Leoncavallo, Mascagni, Puccini und Saint-Saëns seine Rangzugehörigkeit zu den Größten dieses Stimmfachs unter Beweis stellt. Ein kraftvoll-heldisches Organ mit einem besonders in den mühelos erreichten höheren Lagen angenehmen metallischen Glanz. Aber nicht nur die dramatischen Höhen, bei denen die stählerne Stimmkraft oftmals gekonnt forcierte Ausbrüche verzeichnet, ohne jemals zu brechen, gelingen diesem vitalen Sänger. Auch in den Pianopassagen vermag sich die sauber geführte Stimme, selbst unter Verzicht auf betont lyrischen Schmelz, dem Gehalt der Partien folgerichtig anzupassen. Die Begeisterung für diesen an der „Met“ drei Jahrzehnte lang gefeierten Helden Tenor wird durch diese Wiedergabe verständlich.

Die Aufnahmen datieren aus den Jahren 1926–1929; die Überspielung auf die Langspielplatte ist der Technik wohl gelungen, das eigene Timbre des Sängers blieb uns erhalten. Zu begrüßen ist noch, daß die Arien szenisch gut ausgespielt wurden, so daß die Rezitative niemals abrupt serviert werden.

Zur Gestaltung sowie zum Inhalt und Gehalt der Zeitschrift „fono forum“ möchte ich Ihnen als relativ „junger“ Abonnent nochmals meine Anerkennung mitteilen. Till Bockx

Großer Dirigent aus vergangener Zeit ...

Aufnahmen von Felix Weingartner gehören heute schon zu den Antiquitäten eines Sammlers. Und doch sind von diesem großartigen Dirigenten noch eine ganze Reihe hervorragender Überspielungen auf Langspielplatten im In- und Ausland erhältlich. Auf die Darstellung der achten und neunten Sinfonie von Beethoven wurde schon im ff 9/62 hingewiesen.

Es wäre der Electrola zu raten, die restlichen Sinfonien von Beethoven mit Weingartner und den Wiener Philharmonikern auf Langspielplatten zu veröffentlichen.

Ich hörte vor kurzem die vier Sinfonien von Brahms (Amerikanische Columbia, Harmony Serie HL 7246/49). Bei einer guten Ausgewogenheit der Orchesterstimmen und einer auf hohem künstlerischem Niveau stehenden Interpretation bietet Weingartner eine fesselnde musikalische Darstellung, deren Ernst und Strenge immer gewahrt bleibt. Auch die Streicher und Holzbläser überzeugen durch einen vollen runden Ton ihrer Instrumente.

Hi-Fi-verwöhnte Ohren müssen beim Anhören der Platten schon einen kleinen Abstrich machen; es handelt sich ja auch um Aufnahmen, welche vor etwa 22 Jahren gemacht worden sind. Aber wen stört das, wenn er Aufnahmen von einer Dirigentenpersönlichkeit von so hohen Graden hat, der aus der alten Kapellmeisterschule kommt und auch noch ein Schüler von Franz Liszt war.

Wer die Möglichkeit hat, diese Platten zu erwerben, sollte hier unbedingt zugreifen. Es sind in der Tat musikalische Dokumente, deren Glanz kaum verblasen wird. Ulf Becker

Unser Titelfoto:

Während einer Probe fotografierte Jacques H. Schumacher Nino Sanzogo. Der Gastdirigent des Sinfonieorchesters des Norddeutschen Rundfunks führte in der Hamburger Großen Musikhalle Werke italienischer Komponisten auf. Sanzogo, heute Chefdirigent der Mailänder Scala, brillierte dabei mit einer überlegenen Schlagtechnik, virtuoser Klangzauberei und intensiv gestaltender Musikalität vor allem in Respighis mit expressiver Glut dem Orchester entlocktem Farbenreichtum der „Fontana di Roma“.



INHALT

fono forum 1/63

Hans Otto Spingel:	
Neues vom Wortrepertoire	5
Ewald Junge:	
Die Royal Philharmonic Society	6
Franz Junghanns:	
Hector Berlioz' Requiem	9
Gerold Fierz:	
Aspekte des Olympischen	
Sechs Aufnahmen von Mozarts Jupiter-Sinfonie	10



Karl Schumann:	
Die verkaufte Braut	12
Unser Mitarbeiter war Gast bei den Aufnahmen der Electrola in Bamberg	

Heinz W. Kämmer:	
Repertoire-Probleme	13
Hans Otto Spingel:	
Stefania Woytowicz	14

Schallplatten-Rezensionen	
Sinfonische Musik; Orchesterkonzerte; Klaviermusik; Vokalmusik; Zum 125. Todestag von Hector Berlioz; Kammermusik; Alte Musik; Oper; Wort; Die kleine Langspielplatte; Die Produktionen stellen vor	15–26

Wolf-Eberhard von Lewinski:	
Das Strauss-Quartett	27
Georg Hensel:	
Max Frischs „Andorra“	28
Die aktuelle Bildseite	29

Max Frisch schrieb „Andorra“. Unsere Bilder wurden bei der Uraufführung in Zürich fotografiert

Everett Helm:	
Das New Yorker Lincoln Center	30
Clemens Hösslinger:	
Gütiger Humor — ätzender Witz	
Raimund und Nestroy auf der Schallplatte	32



Hi-Fi-Anlagen — groß und klein	34
Jacques H. Schumacher fotografierte zwei Wiedergabeanlagen für den Hi-Fi-Fan	

Manfred Kahlweit:	
Wissen Sie auch nicht, was ein Dezibel ist?	36
Buchbesprechungen	38
Nachrichten	39